Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 2. Laasphe, Samstag den 5. Januar 1901. 26. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Am Jahresanfang.

K. Laasphe, 4. Januar 1901.

Das verflossene Jahr nimmt einen hervorragenden Platz in der geschichtlichen Entwickelung ein. Man darf wohl sagen, daß die eigentliche Signatur des Jahres 1900 durch die chinesischen Ereignisse gebildet wird. Allerdings ist ja nicht zu leugnen, daß gerade das chinesische Kapitel zu schweren Sorgen und wehmüthigen Empfindungen reichen Stoff bietet. Man hatte die Boxerbewegung, die sich schon längere Zeit bemerkbar gemacht hatte, zuerst sehr unterschätzt, bis man dann durch die grauenvollen Ereignisse des Sommers, die Ermordung unseres Gesandten und die Niedermetzelung vieler Fremden, zu der Erkenntniß kam, daß entweder China von allen Ausländern geräumt werden, daß man auf die Handelsbeziehungen zu dem riesigen Reiche verzichten müsse oder daß die Herbeiführung einer Lage nothwendig sei, bei der Leben und Eigenthum der Fremden gesichert sind. Seit dem Sommer hat die gemeinsame Thätigkeit der Mächte gegen China begonnen; manchmal schien die Gefahr einer Spaltung nahe gerückt, die aber immer wieder glücklich beschworen wurde. Daß Deutschland bei der ganzen Aktion so stark in den Vordergrund getreten ist, läßt sich nach allem Vorausgegangenen wohl begreifen, aber wohler wäre uns doch, wenn wir nicht so unmittelbar engagirt wären. Gerade dieser Punkt ist es, der die öffentliche Meinung im Reiche einigermaßen beunruhigt; man fragt sich, ob wir nicht etwas mehr Zurückhaltung üben könnten, ohne unsere berechtigten Interessen zu schädigen.

Indessen wird man bei der Beurtheilung unserer Stellungnahme zu den chinesischen Wirren sich doch nicht von allzu kleinlichen Erwägungen leiten lassen dürfen, sondern sich sagen müssen, daß es sich hier um große weltpolitische Probleme handelt, bei deren Lösung das Deutsche Reich rechtzeitig in imponirender Machtfülle auf dem Plane sein muß, wenn es seinen Platz an der Sonne behaupten will. Das welthandelspolitische Moment ist es, das bei der chinesischen Angelegenheit den Ausschlag giebt, und diesem Einfluß kann sich keine große Kulturmacht entziehen. Der Welthandel und die wirthschaftlichen Verhältnisse werden dem neuen Jahrhundert ihren Stempel aufdrücken. Nie zuvor haben diese beiden Faktoren ihre Wirkung auf die Menschheit in solchem Grade und Umfange ausgeübt, wie gegenwärtig und es wäre daher eine Kurzsichtigkeit sonder Gleichen, wenn eine deutsche Regierung den Zwangscharakter dieser Entwickelung verkennen und dem Deutschen Reiche nicht seinen vollbemessenen Antheil an der Welthandelspolitik geben wollte, selbstverständlich ohne Vernachlässigung derjenigen Kräfte, die den inneren Markt, der doch immer die Grundlage des nationalen Wohlstandes bildet, lebensfähig erhalten. Man wird daher die Schwierigkeiten, die sich unserer ostasiatischen Politik entgegenstellen, wohl würdigen müssen und die Maßnahmen der Regierung nicht durch eine übelwollende Kritik mehr als sachlich unbedingt nothwendig und gerechtfertigt erscheint, erschweren dürfen.

Der südafrikanische Krieg hat sich das ganze Jahr hindurch fortgeschleppt und noch heute läßt sich sein Ende nicht absehen. In England wurde jedwede Unternehmungslust durch die nationale Trauer gelähmt, die den anfänglichen schweren Niederlagen der englischen Truppen folgte. Viele Luxusausgaben wurden eingeschränkt, es herrschte allgemeine Zurückhaltung und dies brachte es mit sich, daß die Konsumfähigkeit des mächtigen Weltreiches durch den Krieg gegen das kleine Burenvölkchen in einer den gesammten Weltverkehr beeinträchtigenden Weise vermindert wurde! Im weiteren Verlaufe des Jahres neigte sich zwar das Kriegsglück mehr auf die Seite der Engländer, aber als sie schon Herren und Meister des Landes zu sein glaubten, mußten sie sich darüber klar werden, daß sie noch schwere Mühen zu bestehen haben, ehe sie mit der endgiltigen Niederwerfung des heldenmüthigen Burenvolkes rechnen dürfen. Die nutzlose empörende Vergeudung von Menschenleben um schnöder Geld- und unsittlicher Machtzwecke willen, die am Ende einer langen Friedens- und Kulturepoche von den „christlichen" Engländern mit brutalem Cynismus als etwas „ganz Natürliches" betrachtet und behandelt wird, die Uebermacht der Faust und das Schwinden der Ideale, wie es der südafrikanische Krieg auf englischer Seite in erschreckendem Maaße offenbart, müssen zweifellos jeden Menschenfreund tief schmerzlich berühren. Immerhin bildet die allgemeine moralische Verurtheilung des englischen Vorgehens eine erfreuliche Gegenerscheinung. Die einmüthige Empörung der civilisirten Welt hat zwar nicht die Macht gehabt, dem Sieger die Beute zu entreißen und die Unabhängigkeit der Buren zu erhalten, aber sie zeugt doch von einer Erstarkung des moralischen und des Rechtsgefühls in den Massen, und gerade die fast ausschließlich auf egoistischen Interessen beruhende Handelspolitik bedarf einer solchen Zügelung durch das Gewissen der Völker, um nicht zu immer neuen Ungerechtigkeiten und Gewaltthaten fortgerissen zu werden.

Das Erstarken der materiellen Beweggründe, das mit der Ausdehnung des Handels zusammenhängt, hat vielfach einer gewissen Kopfhängerei und Aschermittwoch-Stimmung Vorschub geleistet. Wie wenig ein derartiger Pessimismus selbst unter noch weit schwierigeren Verhältnissen, als sie die Gegenwart bietet, angezeigt und berechtigt ist, beweist ein geschichtlicher Rückblick auf die Mitte des verflossenen Jahrhunderts. In den 50er Jahren wurden die führenden geistigen Größen und das gebildete Bürgerthum von einem womöglich noch ärgeren Pessimismus beherrscht als er heute an der Tagesordnung ist. Eine bigotte Reaktion schien damals Alles verschlingen zu wollen; man war in den von ihr betroffenen Kreisen verzweifelt bis zur Trostlosigkeit, so daß Jeder, der es wagte, auch nur der Hoffnung auf Besserung Ausdruck zu geben, als kindlich-naiver Schwärmer verlacht wurde, und was geschah? In aller Stille reiften unter der Oberfläche die großen Volkskräfte heran, welche die mächtige nationale Bewegung von 1864 bis 1870 heraufführten und diese durch das gewaltigste Ereigniß des ganzen Jahrhunderts, die Gründung des neuen Deutschen Reiches, zu einem welterschütternden Abschluß brachten!

So dürfen wir denn keinesfalls an der Zukunft verzagen und in unfruchtbarem Pessimismus bei Seite stehen. Wir müssen uns vielmehr die Ueberzeugung wahren, daß noch immer mächtige Kräfte kämpfend thätig sind zum Erringen fester, sittlich begründeter Ordnungen zum Schutz aller berechtigten Ideale in nationaler, geistig-sittlicher und wirthschaftlich-sozialer Hinsicht, mögen auch die Formen der neuen Ordnungen vielfach eine veränderte Gestalt annehmen, die von den überlieferten Vorstellungen abweicht. Dieser hehre Kampf kann aber nur dann zu einem guten Ende geführt werden, wenn ihn die freudige hingebende Unterstützung aller Edlen zu Theil wird.

Tagesgeschichtliches.

— Die Hoffnung aller Völker auf Frieden und baldige Beendigung der chinesischen Wirren wird voraussichtlich in nicht allzulanger Zeit in Erfüllung gehen, wenn die Chinesen sich entschließen, den Forderungen nachzugeben, die von den Gesandten der Mächte an sie gestellt sind. Es scheint, daß ihr Widerstand nicht sonderlich stark ist und daß es nur eines entschiedenen Zusammenhaltens der Mächte bedarf, um jeden Gedanken an Widerstand zu ersticken. Alle Mächte, die heute eine rasche Beendigung der militärischen Besetzung der Provinz Petschili aus politischen und finanziellen Gründen wünschen, werden diesen Wunsch sehr schnell der Verwirklichung entgegenbringen, wenn sie allen ihren Einfluß bei den Chinesen darauf verwenden, um sie den Forderungen der Mächte gefügig zu machen. Geschieht das, so werden die Chinesen sich ohne weiteres in das Unvermeidliche fügen, zumal die letzten Reste von Widerstand im Grunde nur immer auf der Hoffnung beruhen, es könnte sich doch noch eine Macht finden, die den Wünschen der Gesammtheit der Mächte entgegenzutreten für gut befinden könnte. Nachdem jetzt, wenn auch mühevoll, unter den Mächten eine Einigung über die zu stellenden Forderungen erfolgt ist, ist kaum anzunehmen, daß irgend eine Macht von

---

Gepanzerte Herzen.

Erzählung von Max v. Schlägel.

(Fortsetzung.)

Der Sturm war vorüber, zwischen zerrissenen Wolken brach der Mond hervor und beleuchtete ein halb wahnsinniges Weib und einen laut weinenden Knaben, die vergeblich versuchten, einen bleichen ruhigen Mann zum Leben zu erwecken, der mit starren Augen und geöffnetem Munde am Ufer lag und dessen blut- und wasserdriefende Locken sich mit dem Sande vermischten. Dann kamen zwei andere Frauen und wollten in egoistischem Schmerz Weib und Kind vom Gatten und Vater hinwegdrängen ... Ihr Kind an der Hand, mit ihrem schwarzseidenen Brautkleide angethan, schritt Margarethe dem endlosen Zuge voraus, welcher ihren todten Heinrich auf den Friedhof begleitete. Manchmal schwankte sie, aber dann streifte sie der Arm ihrer Schwiegermutter, die an ihrer Seite ging, dann schauerte sie zusammen, aber hielt sich aufrecht ...

Nach wenig Tagen schon ward ihr mitgetheilt, daß das Eigenthum ihres Mannes nicht ihr, sondern einzig ihrem Kinde gehöre und für dieses vom Gericht verwaltet werden würde; und zugleich erhob die Großmutter Anspruch auf die Erziehung des Knaben, da seine Mutter dazu unfähig sei.

Starr hatte Margarethe zu dem Advokaten ihres Mannes emporgeblickt, welcher ihr diese Mittheilung gemacht.

„Und das ist Gesetz, das ist Gerechtigkeit in einem freien Lande, daß man das Kind aus den Armen seiner Mutter reißt und diese in die Fremde hinausstößt? ..."

Der Anwalt entgegnete: „ihre Schwiegermutter sei eine allgemein geachtete Frau; Margarethens Unbekanntschaft mit den Gewohnheiten ihrer Umgebung habe manchem Vorurtheil Nahrung gegeben, welches jetzt ausgenützt werde. Im Augenblick sei die Stimmung gegen sie und sie werde sich wohl fügen müssen," schloß der Anwalt, „er zweifle aber nicht, daß bei einer Appellation das Urtheil umzustoßen sein werde ..."

„Was liegt mir am Besitz, es gilt ja mein Kind — mein Kind!"

Dem werde sie wohl für einige Zeit entsagen müssen, war die Antwort, wenn sie es nicht vorziehe, Genf zu verlassen. Schon im Nachbarkanton herrschten andere Gesetze. Eine Entfernung würde jedoch die Aussichten auf das Gewinnen des Rechtsstreites verringern. Doch hoffe er immerhin, ihr einen Theil des Eigenthums ihres Gatten zurückzuerobern.

Da drückte sie dem Freunde ihres Mannes die Hand, packte das Nothwendigste zusammen und des Frühesten am nächsten Morgen trug das Dampfboot die mit ihrem Kinde flüchtende Mutter gegen Norden ...

Das ist noch ein Segen in dem Kampf um's Dasein und in der niedrigen Noth des Lebens, daß durch die kleine Sorge um die Weiterführung eines gebrochenen Lebens selbst der größte Schmerz, die furchtbarste Erinnerung endlich zerbröckelt und gemahlen wird, daß nichts von ihr übrig bleibt, als ein dumpfer, heißer Druck auf Hirn und Herz, aus dem es nur manchmal aufzuckt, aber man weiß oft nicht mehr, ob es die Erinnerung an die Vergangenheit ist oder die Furcht vor der Zukunft. Diese Wohlthat bietet der Reichthum nicht, denn der unabhängige Mensch verfällt ganz und voll seinem Schmerz.

Auch Frau Dumont war es, als sie an die Vergangenheit zurückdachte, als sei nicht sie es, sondern ein anderes Wesen, um das es sich gehandelt, und als sei ihre Zusammengehörigkeit mit der vergangenen Zeit gelöst von dem Augenblick an, da ihr Sohn das Kleid forttrug, an das ihre Erinnerungen angeknüpft hatten.

Raoul hatte indeß einen Theil der Stadt durcheilt und stand vor einer kleinen Tafel, wo unter Glas und Rahmen mit Kanzleischrift zu lesen stand;

„Hier werden Pfänder mit größter Verschwiegenheit in's Leihhaus besorgt, auch wird Vorschuß darauf gegeben."

Raoul schien emsig diese so wenig räthselhafte Inschrift zu studiren, dann trat er entschlossen in die dunkle Hausflur und stieg die schmale Treppe empor.

Oben wies ihm ein anderer, von derselben Hand gemalter Schild, worauf „Frau Leonhardt, Versetzerin" stand, sogleich die richtige Thür. Der Knabe blieb einen Augenblick stehen, als wolle er das Klopfen seines Herzens sich beruhigen lassen, dann pochte er bescheiden an. Ein zweistimmiges „Herein" erschallte, der Duft einer gebratenen Gans strömte ihm entgegen und er trat in ein enges Zimmer, dessen einzelne, mitunter werthvolle Einrichtungsgegenstände mehr das Verhängniß der Zwangsversteigerungen als der gute Geschmack hier vereinigt zu haben schien.

In der Mitte des Zimmers stand ein gedeckter Tisch zwischen einem dicken, schwarzgekleideten Mann, demselben, welcher an der „Hochstatt" der Lottokollekte vorstand, und einer etwas gesucht gekleideten großen Frau, deren altern- des geschminktes Gesicht Spuren einstiger Schönheit zeigte. Die Frau zerlegte die gebratene Gans, der Mann aß mit vollen Backen und hatte den Inhalt einer großen

den Beschlüssen der Gesandten ernstlich abspringen und dadurch eine Politik befolgen würde, deren unmittelbarste und sicherste Folge die Verlängerung der Besetzung von Petschili durch die vereinigten Truppen sein würde.

Transvaal.

Aus der Ferne betrachtet, stellt sich das Bild der Sachlage etwa wie folgt dar:

Die erschöpfte englische Armee sollte ruckweise, je stiller die Buren würden, zurückgezogen werden und an ihre Stelle ein berittenes Corps von Konstablern treten. Die Truppen bezogen unterdessen Standorte, um sich zu erholen und eine befriedigende Veranlassung für die Rückkehr zu erlangen. Diese Standorte wird man hauptsächlich längs der vier großen, beide Republiken durchziehenden Bahnlinien zu suchen haben. Die Buren noch im Besitze der größeren nördlichen Hälfte Transvaals und der östlichen Hälfte der Oranje-Republik, waren über die Absichten der Engländer gut unterrichtet und benutzten die zwischen den genannten Räumen bestehende Verbindung zu einem allgemeinen Anschlage, dessen Hauptmerkmale erst nach und nach erkennbar werden. Sie bildeten drei, später vier größere Streifcorps; eins unter Dewet, welches die beiden aus dem Süden kommenden Bahnlinien unterbrechen und zerstören, den Oranjefluß überschreiten und die Kapholländer zur Erhebung und zum Anschluß an die Buren bewegen soll. Dewet warf sich in das günstige Gelände von Bethlehem, Dewetsdorp, erzielte hier einen achtbaren Erfolg, wich aber vor dem General Knox nach Norden aus. Sein jetziger Standpunkt ist nicht zu ermitteln; zuletzt ist er vom Leeunkop gemeldet. Merkwürdigerweise überschritten aber doch verschiedene seiner Abtheilungen den Oranjefluß und führten in der Richtung auf Burghersdorp, Steynsburg, de Aar die vorhin genannte Absicht mit Erfolg aus, bei Haut-Kraal konnte sogar die westliche Bahnlinie zerstört werden. Kitchener eilte selbst nach de Aar, um die in die Kapkolonie eindringenden Buren zu vertreiben. Das ist bis jetzt nicht gelungen, die Buren scheinen sich vielmehr in den Zuarbergen festgesetzt zu haben.

So weit die englischen „zurechtgemachten" Nachrichten erkennen lassen, steht der Burenführer Delarey in den Magalies-Bergen und hat sich dort gegen die Garde Clements und French behauptet. Er bedroht also Pretoria und Johannesburg vom Westen, Viljoen bedroht die beiden Städte und ihre Verbindungen von Osten und Süden in der Gegend von Vocksburg und Modderfontein und hat am letzteren Ort zweifellos glücklich gefochten. Ueber die Stärke dieser beiden Streifcorps fehlen jedoch nähere Nachrichten, sie kann jedoch nicht unbedeutend sein, weil die Corps sich sonst nicht so lange in der Nähe des englischen Hauptquartiers hätten behaupten können. 2000 bis 3000 Reiter wird also wohl Jeder der beiden unter sich haben. Louis Botha, die Seele dieses ganzen Anschlages, leitet die Unternehmungen gegen Natal, er ließ am 26. Dezember Utrecht angreifen und faßte bei Pan Station gegen die Bahnlinie Komatiport-Middelburg-Pretoria; südlich kämpften die Buren in den letzten Tagen bei Greylingsstadt an der Bahnlinie Johannesburg-Standerton, offenbar ebenfalls glücklich.

So ist zwar im allgemeinen der Anschlag der Buren geglückt, allein werden sie zur Behauptung der verschiedenen Erfolge stark genug sein? Die Buren können über 250 000 Engländer nicht aus dem Lande drängen, sie können die Besatzung nicht beseitigen, wohl aber die Annexion faktisch verhindern. Daß sie sich England jemals unterwerfen und auf ihre staatliche Existenz verzichten, ist nicht wahrscheinlich, England wird sich also fürs erste in Südafrika nicht schwächen können und dürfen.

Plaudereien ans der Gegenwart.

Neujahrsbilanz.

Die Kaufleute sind beim Anfang des neuen Jahres beschäftigt, ihre Bilanz zu machen, sich über ihr Soll und Haben Klarheit zu verschaffen. Auch für alle, die auch nicht Kaufleute sind, ist es nicht allein rathsam, sondern sehr nützlich, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen und sich Rechenschaft zu geben über das, was in demselben geleistet, erworben und vor allem, welche Schulden man gemacht und noch nicht abgetragen oder erledigt hat. Wie froh und glücklich wird man sein, wenn man findet, daß dieses Jahr kein verlorenes, kein unnützes war. Wohl dem, der von sich sagen kann: ich bin besser geworden. Vieles hätte ich noch anders besser machen können, in dieser Hinsicht fasse ich für die Zukunft ernste, feste Vorsätze; aber manches Gute, wonach ich gestrebt, habe ich erreicht, dem Nächsten nach besten Kräften geholfen, diese oder jene Arbeit zur Zufriedenheit vollendet; für Freuden bin ich dankbar gewesen, und Leiden habe ich mit Geduld ertragen.

Nun die Frage: Wem bin ich noch etwas schuldig? Hier besonders erforschen wir uns genau. Man denke dabei aber nicht allein an Geldschulden, die jeder rechtliche Mensch selbstverständlich Sorge tragen wird sobald wie möglich zu begleichen — auf andere, die ich Herzensschulden nenne, möchte ich aufmerksam machen.

Haben wir nicht im Laufe des Jahres Jemand beleidigt oder ihm weh gethan? Sind wir nicht mit Menschen, die uns früher lieb und befreundet waren, in Unfrieden gerathen? Hier zögern wir keinen Augenblick, die Hand zur Versöhnung zu reichen; eilen wir hin, und können wir die Betreffenden nicht persönlich erreichen, so schreiben wir liebe, gute Worte nnd suchen wir, das alte Einvernehmen wieder herzustellen und unseren Fehler nach Kräften wieder gut zu machen. Und sind wir selbst gekränkt worden, so suchen wir auch dort Versöhnung und verzeihen freudigen Herzens. Denke nicht: Ich bin im Recht, er hat mir Unrecht zugefügt, nun muß er zuerst kommen; dann will ich gern nachgeben und verzeihen. Weißt du gewiß, daß dir noch Zeit bleibt, Frieden zu schließen, wenn du es heute versäumst? Wie nun, wenn du vor den himmlischen Vater treten müßtest und Er dich früge: „Hast du deinen Schuldigern vergeben, daß ich auch dir deine Schuld verzeihen kann?" Oder du bleibst am Leben, aber der andere wird hinweggenommen. O, wie bitter wirst du dann bereuen, nicht das erste gute Wort gesprochen zu haben. Alle Schuld wirst du nun auf deiner Seite finden, und selbst für die wirklichen Fehler und Beleidigungen des andern wirst du dann genug Entschuldigungen wissen. Denke an die schönen Worte Freiligraths:

O lieb', so lang' du lieben kannst,
O lieb', so lang' du lieben magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

Das Leben ist ja so kurz und bringt des Trüben und Schmerzlichen so viel; warum es sich noch selbst verbittern? Verkümmern wir uns doch nicht die Tage, welche uns vielleicht noch beschieden sind, durch Unfrieden und Selbstquälerei. Frage dich doch jedesmal, wenn du dich gekränkt und beleidigt glaubst: Sollte man wirklich die Absicht dazu gehabt haben? Welche Ursache liegt denn dafür vor? Soll die ganze Beleidigung nicht durch eine verkehrte Auffassung meinerseits entstanden sein? Ich habe ja auch meine Fehler und Schwächen und bin gegen die Mitmenschen noch lange nicht immer liebenswürdig. Also nicht mehr an Böses gedacht; beim nächsten Wiedersehen bin ich doppelt freundlich, und alles wird gut sein.

Suchen wir Frieden um jeden Preis, selbst wenn unser Stolz dabei ein Opfer bringen muß. Können wir uns so sagen, daß wir Niemand mehr etwas nachtragen, noch Jemand etwas schuldig geblieben sind — haben wir den festen Vorsatz gefaßt, den Nächsten zu lieben wie uns selbst und so gegen ihn zu handeln, wie wir wünschen daß auch uns geschehe: dann mögen wir sicher sein, daß das neue Jahr für uns ein glückliches und segensreiches werden und auch uns der Gesang der Engel gelten wird:

Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Kurze Mittheilungen.

† **Gladenbach,** 2. Januar 1901. Unter dem Verdachte, ihr in der Christnacht heimlich geborenes Kind, welches man am 31. Dezember in einer Jauchgegrube gefunden, getödtet zu haben, wurde gestern die Dienstmagd des Gastwirths Kreiling von Hartenrod hierhergebracht und heute von hier in das Landgerichtsgefängniß nach Marburg transportirt.

↗ **Battenberg,** 28. Dezbr. Am 2. Weihnachtstage feierte der hiesige Gesangverein sein diesjähriges Wintervergnügen. Die herzerfrischenden Gesangs-Vorträge und theatralischen Aufführungen zeigten den Verein auf der Höhe seines Könnens und seiner Aufgabe und erndteten verdientermaßen reichsten Beifall. Besonders lebhaft wurden die Lachmuskeln in Bewegung gesetzt durch die Aufführung des Schwankes: „Wenn man seine Tochter verlobt." Ein den Schluß bildender, fröhlicher Ball hielt die aus allen Ständen sich zusammensetzenden Fest-Theilnehmer bis lange nach Mitternacht zusammen. Unser Gesangverein, der sich unter der bewährten Leitung seines langjährigen Dirigenten, Herrn Hauptlehrers Geldbach, recht gut entwickelt hat, ist zur Zeit der stärkste Verein am Platze (50 aktive, 40 passive Mitglieder). Wir wünschen ihm im Interesse der socialen Versöhnung und der Pflege echter, volksthümlicher Gesangskunst, von Herzen ein ferneres, fröhliches Gedeihen. Glück auf!

— Unweit der Station Grefrath ist, wie man aus Köln meldet, ein **Personenzug** infolge falscher Weichenstellung auf eine Anzahl Güterwagen aufgefahren. Mehrere Personen wurden erheblich verletzt.

— **Mannheim,** 2. Januar. Gestern Nachmittag entgleiste bei Gerresheim ein Schnellzug; 2 Bahnbeamte wurden getödtet.

— Der Exkapitän **Dreyfus** soll nach einer Meldung der „Oberelsässischen Landeszeieung" in Mülhausen i. E. beabsichtigen, dort Wohnsitz zu nehmen. Die Familie habe bereits ein Grundstück erworben.

— Die chemische Fabrik „Union" in **Memel** ist von einem furchtbaren Brande vollständig eingeäschert worden. Der Materialschaden beträgt gegen 600 000 Mk.; 12 Gebäude sind vernichtet, 300 Arbeiter brodlos.

— **Eine furchtbare Familientragödie** hat sich in der vornehmen Gutsbesitzerfamilie David, Verwandten des gleichnamigen Statthalters von Dalmatien, abgespielt. Fünf Kinder im Alter von 7 bis 17 Jahren sind in einer Woche an Diphtheritis gestorben. Die Mutter wurde darauf irrsinnig und ist gestorben, und der Mann hat sich aus Verzweiflung erschossen.

— Eti-hai, der **Mörder des deutschen Gesandten** Frhrn. v. Ketteler, wurde am Montag Nachmittag um 3 Uhr an der Mordstelle mit dem Schwerte hingerichtet.

— Der kürzlich verstorbene **amerikanische Millionär** Henry Villard (Heinrich Hilgard) vermachte, wie aus Newyork gemeldet wird, seiner Vaterstadt Zweibrücken die Summe von 50 000 Mk., dem Gewerbemuseum zu Kaiserslautern 50 000 Mk., der Stadt Speyer 50 000 Mk. und dem Hospital der Stadt Speyer 60 000 Mk. Im Ganzen betragen die Vermächtnisse des Testaments für wohlthätige Zwecke mehr als 800 000 Mk.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 4. Januar. Die Sylvester- und Neujahrsglocken sind verklungen, die dampfenden Grogks sind getrunken, tausend und abertausend Gratulationen sind dargebracht und ausgetauscht und die „Prost Neujahr"-Rufe sind verhallt: wir stehen im Jahre 1901 und im eintönigen Werktagsleben nach dem Genuß der hochfestlichen Zeit, von der diesmal ganz besonders das Wort galt, das nichts schwerer zu ertragen ist, als eine Reihe von guten Tagen. Die Maschinen rasseln wieder und Hammer und Säge ist in altgewohnter Thätigkeit, unser Portemonnaie zeigt eine erschreckende Leere und die am Neujahrstage unvernünftig dickbäuchigen Taschen der nimmermüden Postboten haben wieder ihren früheren normalen Umfang angenommen. Ja, es kann wieder losgehen Tag um Tag, Woche um Woche, in froher Hoffnung aus dem Winter hinein in den Lenz, und von da in den Sommer und Herbst, bis der Zeiger der Jahresuhr abermals seine Bahn zurückgelegt hat und von den jetzt in voller Kraft dahängenden Abreißkalendern wiederum Blatt um Blatt in Freud und Leid abgefallen und wieder einmal Weihnachten, Sylvester und Neujahr herbeigekommen ist. Und wie ein Jeder unter unsern werthen Abonnenten und Geschäftsfreunden, so nehmen auch wir die Arbeit auf's neue auf, wird auch das neue Jahr uns auf dem Posten finden, den wir seit Jahren nach bestem Wissen und Können ausgefüllt, soll das Produkt unseres Schaffens, die „Wittgensteiner Zeitung" auf's Neue in die Häuser und Familien hineingehen, und Kunde bringen von allen wissenswerthen Ereignissen aus Nah und Fern. Für ihre Treue drum, welche die zahlreichen bisherigen Leser unserem Blatte beim Jahreswechsel bewahrt, herzlichen Dank, und der hinzugekommenen

---

Schüssel Kartoffelsalat bereits zur Hälfte auf seinen Teller verpflanzt.

Auf den schüchternen Gruß des Knaben drehte der Mann sich kauend um und murrte etwas, das wohl heißen sollte, nicht einmal zum Essen habe man Zeit, und die Frau schien geneigt, den hübschen Knaben um sein Begehren zu fragen. Allein ein wüthender Blick des Mannes schnitt ihr das Wort ab.

„In Ruhe essen will ich; man kommt nicht gerade zur Essenszeit," knurrte er.

Es war kaum elf Uhr, und tief erröthend schien der Knabe sich zu fragen, wie er es hätte erfahren sollen, wann Frau Leonhardt und Gemahl zu Mittag speisten, trotzdem machte er eine Bewegung zum Gehen. Die Frau warf ihm einen begütigenden Blick zu und sagte, daß er etwas warten möge, sie würden bald fertig sein.

Und das dauerte bei dem Appetit des Mannes in der That nicht lange. Er athmete tief, besah sich das Knochengerüst auf seinem Teller und wischte sich den Mund mit einem buntseidenen Taschentuch. Die geschminkte Frau erbarmte sich über den Rest Bier, der in einem großen steinernen Krug auf dem Tisch stand, und wandte sich dann nicht gerade unfreundlich an den Knaben.

„Nun, was haben wir denn da?" sagte sie, indem sie ihm das Päckchen aus der Hand nahm.

Er gab keine Antwort, nur seine Lippen zuckten und seine Augen füllten sich mit Thränen. Der dicke Mann hatte sich inzwischen an sein Pult gesetzt, wo mehrere aufgeschlagene Rechnungsbücher und — an ihrer gelben und rothen Farbe kenntlich — eine Menge aufgeschichteter Pfandzettel lagen; denn Frau Leonhardt lieh auch Geld auf Pfandzettel.

Sie hatte indessen das Päckchen aufgeknotet und brachte ein schwarzes Seidenkleid zum Vorschein, welches sie gegen das Fenster hielt. Sie brauchte lange zu ihrer Prüfung, denn der Mann am Pult wandte sich ungeduldig um.

„Ein schwarzes Seidenkleid," sagte Frau Leonhardt; „der Stoff war gut und es hat offenbar einmal einer reichen Dame gehört; aber es bricht überall, da höre!" Sie fuhr mit einem ihrer langen Finger in eine Falte und schlitzte sie ohne Mühe auf.

Wie zum Schutz trat der Knabe näher und sagte in einem reinen, dialektfreien Deutsch, wie es in dieser Stube wohl selten gehört wurde:

„Aber es ist Mama's Brautkleid und seit Jahren kaum getragen . . ."

„Das glaube ich gern," nickte Frau Leonhardt, „es sind eben die Liegefalten, welche brechen. Man wird Mühe haben, es zu versetzen, denn die Herren Schätzer sind jetzt furchtbar difficil, seit ihnen von der letzten Versteigerung so viel liegen geblieben ist und sie so viel d'raufzahlt hab'n. Nun, was meinst, Gustav, als Futter könnt' man's vielleicht noch verwenden, wenn's ‚drüben' nicht angenommen wird."

„Als ob wir nicht genug Lumpenzeug hätten, bei dem wir nicht wissen, wie wir unsere Vorschüsse wieder herausbringen!" brauste Herr Leonhardt auf, indem er mit der fleischigen Hand auf sein Pult schlug, daß die Pfandzettel hüpften. „Nichts da, wir haben keine Armenkasse!"

Gewohnheitsgemäß hatte Frau Leonhardt indeß die Tasche des seidenen Kleides durchsucht und brachte jetzt einen Lotteriezettel daraus zum Vorschein.

„Das sind ja meine Nummern!" rief sie erstaunt. Ihr Mann war todtenbleich geworden und riß ihr den Zettel aus der Hand.

„Dummes Weib, wie werden das Deine Nummern sein!" schrie er mit einem wilden zornigen Blick und die Stimme versagte ihm fast.

Die Frau sah ihn über die Schulter an und sagte mit seltsamer Betonung:

„Ich irrte mich; die meinen haben ja einen Quaterno gewonnen.

Das Gesicht des Mannes wurde so dunkelroth, wie es vorher bleich gewesen, rasch zerknitterte er den Lotteriezettel und schrie den Knaben an:

„Marsch da — hier werden keine Almosen gegeben, sag' ich!"

„Ich will kein Almosen," entgegnete Raoul trotzig, „ich dachte, das Versetzen sei Euer Geschäft."

„Mein Geschäft!" schrie der gallichte Mann wüthend. „Ich bin königlicher Angestellter und wenn ich meiner Frau bei ihrem Geschäft helfe, so thue ich das für eine anständige Kundschaft, die auch noch etwas zu versetzen hat. Offiziere und Barone, Gräfinnen und Fürstinnen machen mit uns Geschäfte; ganze Juwelierläden sind durch unsere Hände gegangen; aber das fehlte noch, daß ich mich mit Leuten herumstreiten sollte, welche mit zerrissenen Seidenkleidern in der Welt herumziehen. Sollte mir passen!"

Und der Würdenträger der königlichen Lottokollekte ging erregt im Zimmer auf und nieder. Seine Frau drückte dem Knaben sein Päckchen wieder in die Hand und drängte ihn sanft aus der Thüre.

„Geh', mein Kind," sagte sie, anscheinend nicht ohne Gewissensbisse, „geh' 'nüber in's Pfandhaus, da ist ein Schätzer, der große Rothhaarige, der Herr Tändler Obermeier, der ist immer sehr gefällig gegen mich. Sag' ihm nur, die Leonhardt schickt Dich . . ."

Trotz der Schmähungen, denen er eben ausgesetzt gewesen war, heftete der Knabe einen dankbaren Blick seiner großen dunklen Sammt-Augen auf sie, der das fremdartige junge Gesicht fast verklärte und Frau Leonhardt zu rühren schien. Rasch griff sie in die Tasche ihres verschossenen Seidenkleides; aber sie hatte ihre Börse in der Stube gelassen und Raoul war bereits am Fuße der Treppe und auf dem holperigen Pflaster des engen Gäßchens angelangt, welches zwischen der hohen Hintermauer der Dreifaltigkeitskirche und zwischen vergitterten Fenstern niederer Häuser in die breite Pfandhausstraße führt.

(Fortsetzung folgt.)

stattlichen Zahl neuer Abonnenten ein freundliches Willkommen, Allen aber, den alten wie den neuen Freunden, zum Jahreswechsel unsern besten Gruß: Viel Glück im neuen Jahr!

* **Laasphe,** 4. Januar. Auch der Januar, der Wintermanat, hat zahlreiche Wetterregeln. Ist es in ihm warm, so mög' sich Gott erbarm; so meinen die Deutschen und die Polen, während der Schweizer seine Meinung hierüber in die Worte kleidet: „Tanzen im Januar die Mucken, muß der Bauer nach dem Futter gucken". In Italien heißt es von Einem, der immer friert und nie warm wird, „er ist im Januar geboren". Scheint am Neujahrstage die Sonne, so rechnet man in der Altmark auf eine gute Flachserndte, in Tyrol auf ein fruchtbares Jahr und in Böhmen auf gutes Wetter im August. In Portugal heißt es: „Erster Tag vom Januar, erster Tag vom Sommer", und in Oesterreich: „Wie Sankt Kathrein wird's Neujahr sein." Nun, wir wollen alles glauben und dabei wünschen, daß das Jahr 1901 ein gesegnetes für die Landwirthschaft und somit für alle Erwerbskreise sein möge, denn: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt."

* **Laasphe,** 4. Januar. Verhaftet wegen Verbrechen gegen § 176 Str.-G.-B. wurde am Montag Abend ein halbwüchsiger Bursche, der Zigeuner Wilh. Janson von Saßmannshausen. Das bedauernswerthe Opfer desselben, das 10jährige Töchterchen des Schlossers F. zu Kunst, war in der Mittagszeit auf dem Nachhausewege begriffen, als der Unhold ihm begegnete und es anfiel. Durch zwei zufällig des Weges kommende Handwerksburschen wurde der rüde Patron veranlaßt, von dem Kinde abzulassen und die Flucht zu ergreifen. Lange sollte er sich jedoch der Freiheit nicht mehr erfreuen, denn wie erwähnt, wurde er noch an demselben Abend durch Herrn Gendarm Rieke von hier in Saßmannshausen verhaftet und geschlossen dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. — Es wäre wirklich hohe Zeit, wenn gegenüber solchen verthierten Subjecten die Prügelstrafe wieder eingeführt würde.

*** **Feudingen,** 4. Januar. Die sog. „heiligen Tage" sind wieder vorüber und man kann sagen, daß ernstliche Zwischenfälle von Belang nicht zu verzeichnen sind. Es ist eine althergebrachte Sitte der hiesigen Gegend, die Tage von Weihnachten bis Neujahr gewissermaßen festlich zu begehen. Die jungen Leute thun sich je nach der Altersstufe zusammen, miethen sich ein Lokal, worin sie auf gemeinschaftliche Kosten und nach ihrem Bedürfniß fröhliche, vergnügte Stunden verbringen. Ebenso ist es bei den älteren Leuten, welche dann die Abende, abwechselnd heute in diesem und morgen in jenem Lokal verbringen. Die Arbeiten ruhen in diesen Tagen fast gänzlich und mancher Arbeitgeber muß seinen Aerger unterdrücken, denn es nützt ihm anders nicht, die Arbeit hat in diesen Tagen, wie man sagt, keine Art. — Wer will es aber auch den hiesigen, an harte Arbeiten durch das ganze Jahr gebundenen Menschen verdenken, wenn sie sich einmal im Jahre in ungebundener Fröhlichkeit zusammenfinden? Wie stiefmütterlich sind sie überhaupt gegen diejenigen, die in Städten, oder in besseren Gegenden wohnen, bedacht!

Erndtebrück, 4. Januar. Eine wirklich sittliche Gefahr für die Jugend sind die in den Bahnhöfen aufgestellten Stollwerck'schen Verkaufsautomaten. Wer an Sonn- oder Festtagen Gelegenheit hat, zu beobachten, wie diese verführerischen Kasten von Kindern jeden Alters umlagert sind, und wie sie sich durch den Einwurf eines Nickels in den Besitz von allerhand Leckereien setzen, der kann sich nicht genug wundern, was alles vernascht wird. Aber nicht allein Bonbons oder Chokolade wird da gekauft, sondern auch Zigarren und Feuerzeug und es ist daher keine Seltenheit, daß man jetzt schulpflichtigen, oder eben der Schule entwachsenen Knaben auf der Straße begegnet, welche rauchen. Abgesehen noch von der Schädigung, welche den Kaufleuten durch diese Automaten bereitet wird, ist den Kindern dadurch die Gelegenheit zur Naschhaftigkeit in hohem Maaße gegeben und es ist sehr fraglich, ob viele davon sich im rechtmäßigen Besitz der erforderlichen Geldstücke befinden. Man könnte noch nichts einwenden, wenn diese Automaten innerhalb der Warteräume aufgestellt würden, es würde sich doch manches Kind bedenken, dort hinein zu gehen, — freilich käme dabei die Firma Stollwerck nicht auf ihre Rechnung. Die Bahnverwaltung zieht ja bekanntlich auch einen nicht unbeträchtlichen Nutzen aus diesem Unternehmen, für die Eltern sind aber diese Dinger ein Gegenstand fortwährenden Aergernisses und für die Kinder, wie gesagt, eine sittliche Gefahr. Darum fort mit denselben von den Außenplätzen der Bahnhöfe.

Berleburg, 2. Januar. In der unter dem Vorsitz des Herrn Landraths am 19. v. Mts. abgehaltenen Kreistagssitzung wurde u. A. beschlossen, dem 1. Absatz des § 23 der Sparkassensatzungen folgende anderweite Fassung zu geben: Die Sparkasse zahlt zurückgeforderte Summen bis 100 Mk. sofort, bis zu 3000 Mk. nach sechswöchentlicher und höhere nach dreimonatlicher Kündigung. In der Person des Forstassessors Linden zu Weidenau soll ein Forstsachverständiger für den hiesigen Kreis angestellt werden. Dem Rendanten der Kreiskommunal- und Kreisarmenkasse sowie den Rendanten der beiden Kreissparkassen wurde für die für 1899 gelegte Rechnungen Entlastung ertheilt. Der Zinsfuß für Einlagen bei beiden Kreissparkassen wurde vom 1. Januar 1901 ab von 3½ auf 4 pCt und für ausgeliehene Kapitalien von 4¼ auf 4½ pCt. festgesetzt. Die Eingemeindung des sog. Fürstlichen Amtshauses in Laasphe in den Stadtbezirk gleichen Namens wurde als ein im öffentlichen Interesse nothwendiges Bedürfniß anerkannt, ebenso die Eingemeindung des Strack'schen Mühlenetablissements zu Laasphe in den Stadtbezirk gleichen Namens. Die bisherigen Kreisausschußmitglieder Herren Althaus hierselbst und Freiherr A. von Wittgenstein-Friedrichshütte wurden wiedergewählt. Der Schreiner W. Strack zu Rüppershausen wurde zum Schiedsmann für den Bezirk Steinbach, ebenso der Gemeindevorsteher Koch zu Wingeshausen für den Bezirk Wingeshausen, der Gemeindevorsteher Harth zu Schüllar für den Bezirk Schüllar, der Lehrer Hansmann zu Banse für den gleichnamigen Bezirk, der Gerber und Gemeindevorsteher Frank zu Fischelbach für den gleichnamigen Bezirk, der Gemeindevorsteher Georg Marburger zu Elsoff für den gleichnamigen Bezirk. Zu Vertrauensmännern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1901 wurden gewählt. a. für den Amtsgerichtsbezirk Berleburg: Bürgermeister Barth-Berleburg, Amtmann Vollmer daselbst, Landwirth Ph. Hüster daselbst, Amtmann Schmidt-Erndtebrück, Amtmann Klinspor-Arfeld, Amtsbeigeordneter Knebel-Rohrbach, Gemeindevorsteher Harth-Schüllar; b. Amtsgerichtsbezirk Laasphe: Kommerzienrath Gustav Jung-Amalienhütte, Freiherr A. von Wittgenstein-Friedrichshütte, Kammersekretär Walle-Wittgenstein, Bürgermeister Koop-Laasphe, Fabrikant Melsheimer-Laasphe, Gemeindekassenrendant Weber-Feudingen Gemeindevorsteher Joh. Hackler-Weide. Zu Mitgliedern der Kreisarmenkommission wurden gewählt: Amtmann Vollmer-Berleburg, Pfarrer Hinsberg daselbst, Rendant Klotz-Aue, Bürgermeister Barth-Berleburg, L. Schlabach-Wemlighausen, H. Rompel-Berleburg. Zu Mitgliedern der Kreisersatzkommission wurden gewählt: Landwirth Rothenpieler-Feudingen, Landwirth Weyandt-Beddelhausen, Hofsattler Wüstenhöfer hierselbst, Wirth Hartmann-Dotzlar; als Stellvertreter E. Schuppert-Laasphe, Landwirth Schneider-Richstein, Maurermeister H. Rompel hierselbst, Landwirth Knebel-Rohrbach. Als Sachverständige für die nach Maßgabe des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 vorgesehene Untervertheilung der Landlieferungen wurden Landwirth Weyandt-Beddelhausen und Landwirth Schneider (Hamploch) hierselbst gewählt. (W. Krsbl.)

Verschiedenes.

— **Der „Habererkönig" Vogler,** der seinerzeit vom oberbayrischen Schwurgericht als Rädelsführer der Haberfeldtreiber wegen Landfriedensbruch zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden war, ist vorige Woche im Zuchthaus zu Sankt Georgen gestorben. Er litt an tuberkulösen Eiterungen und konnte, da die Knochen ganz freilagen, in den letzten zweieinhalb Jahren seine Arme nicht mehr gebrauchen, es mußten ihm deshalb von einem Mitgefangenen, der Tag und Nacht Krankenpflegerdienste bei ihm verrichtete, selbst die Speisen und Getränke in den Mund gegeben werden. Trotz seines schweren Leidens und seiner großen Hilflosigkeit war es Voglers einziger und letzter Wunsch, nur noch einmal seine heimathlichen Berge sehen zu dürfen.

— **(Vanderbilts Hinterlassenschaft.)** Die Erbtheilung der Hinterlassenschaft von Cornelius Vanderbild wird jetzt vollzogen werden. Die Erbmasse beträgt rund 72 500 000 Dollar oder 300 000 000 Mk. Das neue Haupt der Familie, der erst 23 Jahre alte Alfred Gwynne Vanderbilt, erhält von der Erbschaft 44 500 000 Dollar. Seine beiden Brüder erhalten je 7 500 000 Dollar, seine Schwester Gertrude 8 500 000 Dollar, die Wittwe 2 000 000 Dollar, ferner die Paläste in Newyork und Newyort, sowie eine Jahresrente von 250 000 Dollar. Der älteste Sohn Cornelius sollte nach dem Testament eigentlich nur 1 500 000 Dollar erhalten, man hat ihm aber noch freiwillig weitere 6 000 000 Dollar zugestanden, um ihn vor „Nahrungssorgen" zu schützen. Gertrude ist mit Herrn Harry Peine Whitney verheirathet, das neue Familienhaupt aber mit Fräulein Francis Ormond French verlobt, die einst den Prinzen Henri von Orleans ausschlug.

Launige Reime zum Jahreswechsel.

Das Jahr 1900,
Bei seiner Ankunft bejubelt, bewundert,
Wird nun, da es zu Ende ist,
Auch viel gescholten voll arger List,
Am meisten von jenen, die, als es erschien,
Am lautesten haben „Vivat" geschrie'n.

's ist freilich wahr
Und offenbar
Es hat seine Sache nicht gut gemacht,
Zu viel des Schlimmen und Bösen gebracht:
Krieg, Theuerung, Pest, Influenza
Und sonstiges Unheil in höchster Potenza,
Schiffskatastrophen auf dem Meer,
Bahnunglück, ungewöhnlich schwer,
Ausstände, Börsenkrisen und -Schwindel,
Bankerotte und ein ganzes Bündel
Skandalprozesse, Schmutzgeschichten,
Die schaffen machten den Gerichten.
Es ließen sich noch viele Sünden
Des Jahres 1900 künden;
Doch lassen wir das Ueble, Schlechte
Und ziehen wir das Gute, Rechte,
Das uns das alte Jahr gebracht,
Doch auch ein wenig in Betracht.
Neue Gesetze von hohem Werth
Hat es dem deutschen Volke beschert;
In Frieden bestellte der Bauer sein Feld,
Gab's draußen auch blutigen Kampf in der Welt;
Die Erndte war reich und der Wein ist gut,
Ein köstliches, süffiges Traubenblut.
O glaubt: der Wein von 1900
Wird noch bei uns gerühmt, bewundert,
Wenn Niemand mehr an jenes denkt,
Was uns mißfallen und gekränkt
In diesem Jahr der Doppel-Null,
Dem Jahr der Schande für John Bull. —

Und nun kommt 1901
Vielleicht wird es was Extrafein's!
Es tritt keine schöne Erbschaft an,
Eröffnet recht kritisch seine Bahn.

Gieb Frieden bald der ganzen Welt!
Nimm alle Falschheit (auch falsches Geld);
Gieb Sieg den heldenmüthigen Buren,
Nimm allen Schwindel (auch Schwindelkuren)!
Gieb allen Leuten Fleisch und Brot,
Nimm Seuchenplage und Kohlennoth!
Gieb allen Verzagten frischen Muth,
Den Briten nimm ihre Räuberwuth!
Gieb Schutz den Deutschen an ferner Küste,
Nimm allen Sternberg's ihre Lüste!
Gieb Strafe jedem schlimmen Schuft,
Nimm alle Bacillen aus der Luft;
Gieb Regen den Aeckern, den Wäldern, dem Grase,
Jedoch nicht in zu reichlichem Maaße,
Nimm alle Schleppen fort von der Straße!

Gieb allen Armen ein Glück im Winkel,
Nimm allen Protzen ihren Dünkel;
Bring „Wilhelmintje" viel Eheglück
Und die Deutschen aus China heil zurück!
Entfettung gieb jedem, der allzu dick
Und Rundung allen allzu Schlanken;
Nimm ihre Leiden allen Kranken!
Gieb Sterbenden ein sanftes Ende
Und Aktionären Dividende!
Gedeihen gieb Handel und Industrie,
Dem Europäerkonzert — Harmonie!
Gieb neue Blüthe und frische Kraft
Dem Handwerk, den Künstlern, der Wissenschaft!
Vor allem bringe, ich bitte sehr,
Kein neues Pulver, kein neues Gewehr!
Der Landwirthschaft gieb reichen Ertrag;
Die bösen Launen und Grillen verjag'!
Dem Reichstag bescheere endlich Diäten,
Den Armen bring' Hülfe in ihren Nöthen!
Schaff' neues Geld der „Zeppeline",
Daß nicht verfalle die Flugmaschine;
Gieb allen Stutzern Schnurrbartbinden,
Laß alle Wittwen Tröster finden!
Den Aerzten bringe viel Patienten
Und volle Börsen den Studenten!
Bring' gute neue Poesie
Und neue Verse mit Melodie:
Erfolge gieb vielen neuen Dramen
Und Männer heirathslustigen Damen.

Gieb uns aber vor allen andern Sachen
Die Kunst, es allen Recht zu machen!
Beherzige, was ich gesagt, mein Kind,
Dann bleiben wir dir freundlich gesinnt:
O werde, du 1901,
Ein Jahr der Freude, des Sonnenscheins!

W.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein **Uhren- und Goldwaaren-Geschäft** in das Haus des Herrn Hofheinz, Königstraße 44, gegenüber dem Herrn Rendanten Friedrich Schäfer.

Für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich meine verehrte Kundschaft, mich auch fernerhin mit Aufträgen zu beehren.

Reelle Bedienung. **Billige Preise.**

Laasphe, den 3. Januar 1901.

J. Baumann,
Uhrmacher.

G. Riedesel & Cie. zu Berleburg.

Wir empfehlen unser Lager in:

a. **Rhein- und Moselweine** von der Firma Schmidt & Kett, Weingutsbesitzer zu Eltville im Rheingau,
b. **Pfälzer Weine,** als Türkheimer, Forster-Riesling und Deidesheimer,
c. **Bordeaux-Weine** als Medoc, St. Estephé, Chateau Margaux,
d. **Medicinal-Weine** als Tokayer, Sherry, Madeira, Malaga, sowie Portwein,
e. **Champagner,** Mouss. Rüdesheimer u. Hochheimer, „Graeger Gold", „Graeger Silber", „Germania-Sekt", Mathias Müller 2c. 2c.,
f. **Punsch und Cognac** in 1/1 und 1/2 Flaschen.

Außerdem empfehlen wir unser Engros-Lager in **Cigarren** in der Preislage von 30 Mark bis zu den feinsten Marken.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. W.** Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,
Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,
Piano- und Harmonium-Miethinstitut.
Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.
In Laasphe bei Herrn **Aug. Imgardt.**
Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und **Reparaturen** prompt und billig unter Garantie.
Kataloge gratis.

Empfehle braune und schwarze
Rindleder- und Loden-Gamaschen,
sowie Lederschuhe in Holzsohlen, äußerst billig.
Wwe. Carl Wehn,
Laasphe.

Frisch eingetroffen
alle Sorten Stollwerck'sche Chocolade, Milch-Cocolade, Cacao, Albert-Caces, Kinder-Caces, Tafelhonig, Zwiebelbonbons, Malzextract-Bonbons, Maggis Suppenwürze 2c.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Wöchentlich 3 mal frisch ankommend!
ff. Bücklinge
empfiehlt
Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Cognac

der Firma
Erste Taunus-Cognac-Brennerei Fritz Scheller Söhne, Homburg
preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mosel-Cognac		Französischer Cognac	
Nr. I à	5.—	fine Champ. à	6.—
„ II „	4.—	petite „	5.—
„ III „	3.—	fin bois „	4.—
„ IV „	2.50	bon bois „	3.—
„ V „	1.80		

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig.
Niederlage bei
Gg. Vollmar, Laasphe.
H. Schmitz, Erndtebrück.

Lohnzahlungsbücher
für Minderjährige
sind vorräthig in der Buchdruckerei
Ernst Schmidt, Laasphe.

Zwangsversteigerung

Sonnabend den 5. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr werde ich in Puderbach folgende Gegenstände meistbietend und gegen baare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Schwein, 1 Ziegenbock und 1 Schaflamm.

Laasphe, den 4. Januar 1901.

Altekösters,
Gerichtsvollzieher.

Suche für meinen Haushalt von 4 Personen zum 15. März ein ev., braves, properes
Dienstmädchen,
welches in Küchen- und Hausarbeit erfahren ist, gegen guten Lohn.
Theodor Geck, Altena i. W., Lüdenscheiderstr. 17.

Eureka,

gefahrloser **Salon-Schieß-Sport.** Interessantes Unterhaltungs-Spiel für Jung und Alt.
Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Spielwaarenhandlung.

Geräucherten Aal.
echte Kieler Sprotten,
ff. frische Bücklinge
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Es soll die Löschung folgender im Hypothekenbuch von Gladenbach eingetragenen Hypotheken erfolgen:

1. Sechshundert Gulden Darlehnsforderung der Großischen Kinder zu Weitershausen an die Gemeinde Gladenbach vom 30. Mai 1804.
2. Eintausend Gulden Darlehnsforderung der Friedericke Sartorius (Ehefrau Pfarrers Dornseiff zu Holzhausen) an die Gemeinde Gladenbach vom 4. Juli 1831.
3. Vierhundert Gulden Darlehnsforderung des Apothekers Lang an die Gemeinde Gladenbach vom 5. August 1833 (Cession vom 25. Februar 1841.)
4. Sechshundert Gulden Darlehnsforderung des Apothekers Lang an die Gemeinde Gladenbach vom 9. September 1833.
5. Dreißig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse Gladenbach an die Wittwe Emanuel Kleinhenn vom 24. Februar 1840.
6. Vierzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse Gladenbach an die Eheleute Georg Becker vom 6. Juli 1842.
7. Einhundert achtzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse Gladenbach an die Eheleute Leonhard Hof vom 5. April 1841.
8. Einhundert achtzig Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse Gladenbach an die Eheleute Christian Währle vom 14. Mai 1838.
9. Sieben und neunzig Gulden Darlehnsforderung der ersten Pfarrei zu Gladenbach an die Eheleute Jost Jung vom 1. Mai 1843.
10. Kautionshypothek des Georg Müller als Gemeinderechner der Gemeinden Römershausen, Rachelshausen, Ammenhausen und Kehlnbach vom 10. Mai 1847.
11. Vierhundert Gulden Darlehnsforderung der Spar- und Leihkasse Gladenbach an die Eheleute Peter Wagner II vom 11. Juli 1836.
12. Zweihundert Gulden Darlehnsforderung der Katharina Junker aus Bottenhorn an die Eheleute Heinrich und Karl Götting, sowie Ehefrau Johannes Lenz vom 31. Juli 1854 (Cession vom 18. März 1871.)
13. Ein und fünfzig Gulden 20 Kreuzer Darlehnsforderung des Johannes Geßner an die Wittwe Karl Michel vom 12. Mai 1866.
14. Sicherungshypothek der Kinder erster Ehe der Wittwe Adam Seifert wegen des beweglichen väterlichen Vermögens laut Eintrag vom 10. Januar 1885.
15. Sicherungshypothek des Heinrich Schneider, August's Sohn wegen des beweglichen mütterlichen Vermögens laut Eintrag vom 5. September 1859,

sowie ferner der im Hypothekenbuch von Ammenhausen unter dem 11. März 1780 eingetragenen Darlehnsforderung des Kirchenkastens in Gladenbach über sechszig Gulden.

Da die Urkunden über diese Hypothektitel nicht beigebracht werden können, werden auf Antrag der Eigenthümer der verpfändeten Grundstücke gemäß Art. 25, 26 des Gesetzes vom 19. Januar 1859 alle diejenigen, welche aus den gedachten Schuldverschreibungen glauben Ansprüche erheben zu können, aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb einer am 1. März 1901 endigenden Frist anzumelden oder geltend zu machen, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß sonst die Löschung der Hypotheken verfügt werden soll. F 2 ɔc. /00 —

Gladenbach, 20. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Anlage eines Bürgersteiges an der südlichen Seite der Bahnhofstraße sollen in öffentlichem Verding vergeben werden. Termin hierzu ist auf

Sonnabend den 5. Januar 1901, Vormittags 11½ Uhr

auf dem hiesigen Bürgermeisteramt anberaumt, woselbst Kostenanschlag, lautend über 2682,46 Mk., zur Einsicht offen liegt.

Laasphe, den 27. Dezember 1900.

Der Bürgermeister
gez. **Koop.**



Schlittschuhe
und
eis. Schlitten
in großer Auswahl und billigsten Preisen bei
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Zur Wintersaison

empfehle **warm gefütterte Schuhe** und **Stiefel,** warm gefütterte **Laves-Pantoffeln** für Männer und Frauen.

Echt russische **Gummiüberschuhe** habe stets auf Lager.

Aug. Schröder, Laasphe

Königsstraße.

W. Pilling & Cie., Altena i. Westf.

Kesselfabrik & Eisenkonstruktions-Werkstatt

bauen seit über 25 Jahren als **Specialität:**

schmiedeeiserne Wasserräder

für jedes Gefälle in dauerhafter, bester Konstruktion unter Garantie.

Die eisernen Räder sind in jeder Weise bedeutend besser und billiger wie hölzerne Räder.

Max Stephani,

Photographische Anstalt

Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach

Gegründet 1887.

Portraits, Gruppenbilder, Landschaften,
Vergrößerungen in jedem Format.

Lieferung aller Bedarfsartikel für Amateure.

Anfertigung von Ansichts-Postkarten.

Geöffnet: In Biedenkopf täglich, in Laasphe und Gladenbach jeden Sonntag (auf besondere Bestellung auch Wochentags.)

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Die Vergrößerungen werden ausschließlich in meinem Atelier selbst hergestellt.

Kernseifenpulver

aus gemahlener Kernseife

von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, **Siegen,**

hat nach den mehrfachen chemischen Untersuchungen durch den Chemiker Herrn Huffschmidt in Siegen, **von allen ange riesenen Seifenpulvern, Waschextracten ɔc. den höchsten Fettgehalt** — nach der letzten Analyse vom 23. März d. Js. **46,47 Prozent.** — **Solch hoher Gehalt an Fett beweist die Güte** und **den Vorzug dieses Fabrikates** vor **allen anderen.** Jeder Versuch wird dessen vorzügliche Waschkraft bestätigen.



Wilhelm Stähler, Laasphe

liefert

Musik-Instrumente

aller Art unter Garantie; Musterbücher **sämmtlicher Musikwaaren** liegen zur gefl. Einsicht bereit.

Reparaturen an den von mir gelieferten Waaren werden sofort und billigst ausgeführt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Manufacturwaaren, als reinwollene, halbwollene und baumwollene Kleider- und Unterrockstoffe, Bieber, Flock-Pique- und Flockbarchende in weiß, farbig, carrirt und gestreift. Tuche und Buxkins für Herren- und Knaben-Anzüge, Bettzeuge, Bettsatin und Damast, Leinen- und Bieber-Betttücher, Handtücher, Tischtücher und Servietten in Damast und Gebild; Taschentücher für Herren, Damen und Kinder in Battist, Leinen und Baumwolle, weiß und bunt; Chemisetten, Kragen und Manschetten, Damen- und Kinderhemden, Corsetten in allen Größen und Preislagen; in Schürzen große Auswahl für Damen, Kinder und Mädchen. Arbeiter-Hemden, Jacken und Kittel. Sämmtliche Wollewaaren, als Kaputzen, Shwales, Tücher, Kragen, Westen, Herren- und Damen-Unterjacken und Hosen, Kinder-Jäckchen, Mützen und Jäckchen; Handschuhe für Herren, Damen und Kinder. Großes Lager in Porzellan, Glas- und Steingutwaaren, als Tafel-, Kaffee-, Thee- und Wasch-Service; prachtvolle Neuheiten in Nippsachen und Blumenvasen. Küchen-Garnituren in verschiedenen Preislagen ɔc, Tischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und schwarz polirt. Brittania-Eß-, Thee- und Vorlegelöffel. Pfeifen: sämmtliche Sorten lange, halblange und kurze. Tabak und Cigarren. Spazierstöcke für Herren und Knaben ɔc. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. ***Fr. Metz,***
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Maggi zum Würzen ist und bleibt die beste Würze aller Suppen und Speisen. In Originalfläschchen von 25 Pf. an. Fläschchen zu 35 Pf. werden für 25 Pf., die zu 65 Pf. für 45 Pf. und die zu 1 Mk. 10 für 70 Pf. nachgefüllt. — Dagegen verwende man **Maggi's Bouillon-Kapseln** zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.

Ludw. Dresler, Laasphe.



Bringe mein Lager in **goldenen** u. **silbernen Herren-** und **Damenuhren, Regulateure, Weckuhren** und **Ketten** in empfehlende Erinnerung.

Neuheiten in Schmucksachen in großer Auswahl vorräthig.

In **versilberten Waaren** sind die Erzeugnisse der Würtembergischen Metallwaarenfabrik am Lager und stehen die neuesten Cataloge nebst Preislisten stets zur Verfügung.

Barometer, Thermometer und Rathenower Brillen in nur bester Qualität.

Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

J. Baumann, Laasphe.

Für

Zahnkranke

bin ich

Montag den 7. Januar

in Laasphe, Restaurant Ackermann (zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bachgrundstraße 21.

Habe noch mehrere

Kanarienhähne

von 5 Mk. an abzugeben.

Fritz Ritter, Dachdecker,
Laasphe, Wasserstraße.

Photographie Stephani

Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.

Kalender für 1901

in großer Auswahl vorräthig.

Laasphe. A. Imgardt.

Torfstreu

in Original-Ballen empfehlen

Breidenbach. **Louis Ritter**
Nachfolger.

Radfahrer-Club Laasphe.

Am **Sonnabend den 5. Januar d. J., Abends 8½ Uhr** findet im Vereinslokal (Schäfer am Bahnhof) die diesjährige ordentliche

Hauptversammlung

statt, zu der die verehrl. Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Schrift- und Fahrwartes.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer.
5. Aenderung des § 10 der Statuten.
6. Besprechung des auf den 19. d. Mts. angesetzten Wintervergnügens.
7. Vereinsangelegenheiten.

All Heil!

Der Vorstand.

Jugendliche
Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Ein braver
Schuhmacherlehrling

findet zu Ostern gute Stelle bei

Wilh. Bunsemeyer,
Hohenlimburg i. W.

Am Samstag Abend ist im Wittgensteiner Hof zu Laasphe ein **Regenschirm** mit grünem Stock vertauscht worden. Umzutauschen daselbst.

Gamaschen

in Leder, Loden und Segeltuch in schwarz und braun, empfiehlt in großer Auswahl billigst

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Baumwollene und leinene
Einschlag- und Kettengarne,

Strickwolle und Häkelgarn empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Laasphe. ***J. J. Metz,***
Inhaber **August Metz.**

Oefen, Herde, transportable Kesselrümpfe

mit emaillirten, inoxydirten auch rohen Kesseln, **Kochtöpfe, Bräter** und alle sonstigen **Gußwaaren** empfiehlt zu Hüttenpreisen.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Reisekörbe

in großer Auswahl neu eingetroffen bei

Hermann Jung.

Jauchepumpen,

Wand- und Einschlagwasserpumpen, Jauchefässer und Jauchevertheiler, sowie alle Ersatztheile hierzu empfehlen zu billigsten Preisen

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Für Husten- u. Catarrhleidende
KAISER's
Brust-Caramellen

die sichere Wirkung ist durch **2650** notariell begl. Zeugnisse anerkannt.

Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.**

Packet 25 Pf. bei:

Ludwig Hoch, Laasphe.
Carl Schröder, Conditor, „

Hierzu Nr. 52 des Illustr. Familienbl.